Im Auftrag Jesu

Mennonitische Werke berichten

Jahrgang 26
Heft 1 - Januar 2026

Gehet hin – Bewegt von Gott

Im Auftrag Jesu

Eine Zeitschrift der Mennonitischen Werke
Erscheint dreimal im Jahr, verantwortet von:

Deutsches Mennonitisches Friedenskomitee (DMFK)
Hauptstraße 1
69245 Bammental
Tel: 06223-5140
E-Mail: info@dmfk.de
www.dmfk.de

Deutsches Mennonitisches Missionskomitee (DMMK)
Pfinztalstraße 6 (Vorstand)
76227 Karlsruhe
E-Mail: buero@mission-mennoniten.de
www.mission-mennoniten.de

Mennonit. Friedenszentrum Berlin (MFB)
Promenadenstrasse 15b
12207 Berlin
Tel: 033742-618501 (VDM Geschäftsstelle)
E-Mail: info@menno-friedenszentrum.de
www.menno-friedenszentrum.de

Mennonitisches Hilfswerk e.V. (MH)
Lautereckenstr. 10
67069 Ludwigshafen
Tel: 0621-54 54 914
E-Mail: info@menno-hilfswerk.de
www.menno-hilfswerk.de

Mennonite Voluntary Service e.V. – Christliche Dienste (CD)
Hauptstr. 1
69245 Bammental
Tel: 06223-47760
E-Mail: info@christlichedienste.de
www.christlichedienste.de

Redaktion & Layout:
Benji Wiebe, Albrecht-Dürer-Straße 6A,
67304 Eisenberg (Pfalz)
E-Mail: benji.wiebe@mennox.de

Produktion: Mennox.de - M. Wiebe

Titelfoto: CD

Im Auftrag Jesu
wird der täuferisch-mennonitischen Gemeindezeitschrift DIE BRÜCKE beigeheftet und an Gemeinden und interessierte Einzelpersonen versandt und steht auf Mennoniten.de zum Download.

DIE BRÜCKE
www.mennoniten.de/bruecke
Vertrieb: Burkhard Froese
Aarhuser Straße 26
27755 Delmenhorst
vertrieb.bruecke@mennoniten.de

Gehet hin – Bewegt von Gott

Manchmal spüren wir ein Kribbeln, das uns nicht ruhig sitzen lässt – eine innere Unruhe, die uns aufbrechen lässt. Warst du schon einmal in einer solchen heiligen Unruhe, bevor du dich auf eine Veränderung eingelassen hast? Dieses Ziehen kann sich ganz unterschiedlich zeigen:

Vielleicht als Neugier, auf jemanden zuzugehen. Vielleicht als ein zorniges Kribbeln, das dir Mut gibt, Ungerechtigkeit anzusprechen. Vielleicht als herzliches Mitgefühl, das dich nicht untätig bleiben lässt. Oder als jugendliche Lust, die Welt kennenzulernen und Gott in einem anderen Land zu dienen.

Der Begriff „Missio Dei“ – Gottes Mission – erinnert uns daran, dass Gott selbst in Bewegung ist: Er sucht Menschen, berührt Herzen und lädt uns ein, Teil seiner Bewegung zu werden. Wer Jesus nachfolgt, wird von Gottes Geist bewegt, gestupst, gezogen – hineingenommen in das, was Gott in dieser Welt tut.

2026 feiern wir bei Christliche Dienste unser 40-jähriges Bestehen. Seit 1986 begleiten wir junge Menschen, die sich von Gott in Bewegung setzen lassen – die hingehen, lernen, dienen und wachsen. Was sie dabei erfahren, verändert oft ihr Leben – im besten Sinne. Ein schönes Beispiel davon erzählt uns Tamara (S. 15).

Liebe Leserin, lieber Leser, freue dich mit uns über die Geschichten und Berichte bewegter Menschen aus unseren mennonitischen Werken. Vielen Dank für deine Unterstützung und dein Mitgehen auf diesem Weg.

Andreas Rosenwink
Christliche Dienste

Gehet hin zu den Fremden – Gottes Wirken im Friedenshaus

Seit Januar 2025 sehe ich die Arbeit beim Friedenshaus Ludwigshafen, an der ich drei Jahre beteiligt war, mit völlig neuen Augen. Meine Frau Sophie und ich kamen 2019 wegen unserer Arbeit nach Deutschland: sie als Pastorin unserer Gemeinde, ich als Friedensarbeiter beim Deutschen Mennonitischen Friedenskomitee. Mehrmals musste ich in den Jahren 2019 bis 2021 zur Ausländerbehörde des Rhein-Neckar-Kreises, um unseren befristeten Aufenthaltstitel zu erhalten bzw. zu verlängern. 2024 war es wieder so weit. Wie zuvor füllte ich das Formular etwa anderthalb Monate im Voraus aus und schickte es an das Amt. Wir bekamen eine befristete Fiktionsbescheinigung – danach hörten wir nichts mehr.

Im Januar 2025 ging ich erneut zur Behörde, um unseren Aufenthaltstitel zu beantragen. Dort erlebte ich einen der größten Schrecken meines Lebens. Nach drei Jahren seit dem letzten Antrag hatte ich nicht mehr im Kopf, dass ich für jedes Familienmitglied ein eigenes Formular ausfüllen muss. Die Formulare für meine Frau und meinen Sohn fehlten; ich hatte nur ein Formular ausgefüllt, gedacht für die ganze Familie, aber gültig nur für mich. Für Sophie und unseren Sohn Timothy war es formal längst zu spät. Sie waren drei Monate nach Ablauf ihrer Aufenthaltserlaubnisse im Land und damit sofort ausreisepflichtig. Dass das Ausländeramt nichts erklärt und sieben Monate lang nichts unternommen hatte, spielte bei der Entscheidung keine Rolle.

„Aber Sophie ist schwanger“, sagte ich, „unser Baby kommt im April.“ Daraufhin hieß es, sie könne eventuell bleiben – aber nur mit einer Duldung. Nach der Geburt müsse sie das Land umgehend verlassen, und es wäre sehr schwierig, wahrscheinlich unmöglich, jemals wieder nach Deutschland zurückzukehren.

Als ich das hörte, begann ich verzweifelt zu weinen – direkt vor den drei Mitarbeitenden im Büro und danach im Flur, vor mehreren Familien. Im Büro durfte ich mich nicht setzen, obwohl mehrere Stühle frei waren; sie seien nur für Mitarbeitende. Ich hatte große Angst, dass unser Leben in Deutschland nach fünf Jahren abrupt enden würde. Dass ich öffentlich weinte, war mir egal. Scham kann ein wichtiges Werkzeug in der gewaltfreien Aktion sein; auch Jesus nutzt sie in den Evangelien. Die Menschen im Büro sollten sich schämen.

Noch am selben Tag klärte sich alles. Ich konnte nachweisen, dass ich in den Monaten zuvor 26 E-Mails an das Büro geschickt hatte, in denen ich mein Missverständnis klar benannt hatte. Ich hatte – sogar vor Ablauf unseres Aufenthaltstitels – geschrieben, dass ich den Antrag als Antrag für die ganze Familie verstanden hatte. Es war ihr Versäumnis, dieses Missverständnis nicht zu korrigieren. Schließlich bekamen wir doch noch den Aufenthaltstitel und durften bleiben.

Diese Erfahrung brachte mich den Erlebnissen mancher Friedenshaus-Teilnehmender sehr nah. Für mich nur für kurze Zeit und längst nicht so intensiv wie die ständige Unsicherheit, die viele belastet – aber doch ein Vorgeschmack auf eine leider typische Erfahrung. Einmal weinte schon ein Friedenshaus-Sprachkursteilnehmer auf offener Straße in Ludwigshafen, als er mir von seinen Ängsten um seine Familie im Iran erzählte und davon, wie schwer es ist, sie nachzuholen.

In diesen Jahren habe ich immer wieder den Eindruck, dass hier in Deutschland eine dämonische Macht am Werk ist. Der katastrophale und unmenschliche Umgang in manchen Ämtern wäre völlig unlogisch, wenn die Werte hinter diesen Institutionen wirklich gut und menschenfreundlich wären. Deutschland braucht dringend, dass Ausländer hier sicher und gut leben und arbeiten können, und die Menschen, die hier sind, brauchen Stabilität und Würde. Die Bürokratie und diejenigen, die sich weigern, Ausländer zu unterstützen, handeln aus meiner Sicht wie Saboteure des eigenen Landes und der Menschheit. Die Politiker:innen und ihre Handlanger in den Ausländerbehörden verraten im praktischen Handeln das Prinzip der Menschenrechte, ohne dies je offen auszusprechen – und fügen damit großen Schaden zu.

Umso wichtiger ist, was das Friedenshaus tut, um Menschen mit der Bürokratie zu helfen. In meinem Engagement dort hatte ich eine gute Beziehung zu Hermann Stahl und zu Silvie Kroeker. Noch mehr aber habe ich gelernt, den Beitrag von Heidi Sawatzsky zu schätzen. Heidi hilft den Menschen mit Formularen und Papieren und tut dies seit vielen Jahren. Als die Hauptamtlichen sich mehrmals eine Auszeit nahmen, übernahm ich vorübergehend Verantwortung, damit das Zentrum geöffnet bleiben konnte – damit Heidi weiterarbeiten und die Menschen unterstützen konnte. Wir waren ein Team: ich mit einem kleinen Kreis, in dem wir ein bisschen Deutsch lernten und zusammen Eis aßen, während sie den Menschen bei den unmittelbaren Problemen und Herausforderungen des Lebens zur Seite stand.

Nachdem ich selbst mit der dunklen Seite der deutschen Bürokratie konfrontiert worden bin, sehe ich diese Arbeit in einem geistlichen Licht. Es geht nicht einfach um Papier und Kugelschreiber, so wie unser Kampf „nicht gegen Fleisch und Blut gerichtet ist, sondern gegen die Fürsten und Mächte dieser dunklen Welt“ (Eph 6,12). Denjenigen, die den Bewohner*innen des Friedenshauses oder Flüchtlingen und unschuldigen Menschen überall bei bürokratischen Angelegenheiten helfen, möchte ich Folgendes als Ermutigung mit auf den Weg geben: Lasst euch nicht vom Bösen überwinden, sondern überwindet das Böse mit Gutem.

David Lapp Jost
DMFK

Personelle Veränderung im DMFK

Er ist alt genug, um in den Ruhestand zu gehen. Und er ist jung genug, um seit dem 1. 11. 2025 in einer Teilzeitanstellung das Lesbos-Projekt weiterzuführen: Dr. Jakob Fehr. Im Rahmen einer bis Juni 2027 befristeten 25% Anstellung wird er als DMFK-Beauftragter das von ihm, in Verbindung mit CPT (Community Peacemaker Teams), aufgebaute Engagement für Menschen auf der Flucht weiter verantworten und ausgestalten. Dazu gehören auch Lernreisen, die eine Einblicke gibt in die Situation von Geflüchteten, der europäischen Kriminalisierung und Vertreibung von Migranten durch die EU, sowie in gewaltfreies Handeln und den Einsatz für Geflüchtete vor Ort. Jakob Fehr ist damit weiterhin ansprechbar rund um alles, was zu dieser Aufgabe gehört: fehr@dmfk.de. Dazu lässt er sich auch gerne von Gemeinden für Veranstaltungen oder Predigten zum Thema einladen. 2027 sollen die Entwicklung und Erfordernisse des Lesbos-Projektes dann evaluiert und darüber entsprechend neu entschieden werden.

▲ *Dr. Jakob Fehr, DMFK-Beauftragter für das Lesbos-Projekt*

Mit dieser Anstellungsveränderung hat der DMFK-Vorstand ein Übergangskonzept adaptiert, das in der außerordentlichen Mitgliederversammlung im August 2024 vorgestellt und akzeptiert worden war. Damit vollzieht sich der letzte Schritt im Wechsel der Geschäftsführung, welche Johanna Star-Landes als Jakob Fehrs Nachfolgerin bereits vor einem Jahr angetreten hat. Mit ihrer Einarbeitung ist sie nun grundsätzlich für alles rund um die DMFK-Arbeit und neue Projekte wie z. B. den Difference-online Kurs oder das wieder aktuell werdende Thema der Kriegsdienstverweigerung anzusprechen. Sie freut sich ebenfalls über Anfragen und Einsätze in Gemeinden. Gleiches gilt weiterhin für David Lapp-Jost, dessen Schwerpunkt in der DMFK-Arbeit auf dem Israel-Palästina-Projekt liegt. Zudem verstärkt Naomi Tice seit Mai das Team mit stundenweiser Tätigkeit, die damit Brigitta Albrechts jahrelange Mitwirkung im DMFK-Büro übernommen hat. Ab Januar haben wir in Tim Thiesen zudem einen neuen DMFK -Beauftragten im Bereich KDV Beratung gewonnen, der uns in diesem wichtigen Thema unterstützten wird.

Der Vorstand dankt den ausgeschiedenen und weiter mitwirkenden Teammitgliedern für ihr herausragendes Engagement, das in je eigener Weise dazu beiträgt, dass Gottes Frieden und Gerechtigkeit in dieser Welt Gestalt annehmen.

Der DMFK-Vorstand

Unsere Spendenkonten

VDM - MFB
KD-Bank Dortmund
BIC: GENODED1DKD
IBAN: DE62 3506 0190 1554 0540 28

DMFK
Sparkasse Heilbronn
BIC: HEISDE 66XXX
IBAN: DE46 6205 0000 0021 2400 69

Unterstützung für den Nahen Osten

Dieses Jahr konnte das DMFK Asmahan Simry und Tarnar Cohen von Comet-ME in Deutschland willkommen heißen. Comet-ME versorgt 11.000 Menschen im Westjordanland mit Infrastruktur: Wasser, Strom, Internet und Sicherheitskameras. Durch diese Partnerschaft konnten Spenden in Höhe von 30.000 € gesammelt werden. Außerdem erhielt Comet-ME große Aufmerksamkeit: Mindestens sechs ausführliche Artikel erschienen in regionalen Zeitungen in Deutschland, dazu kamen zahlreiche Berichte in kirchlichen und anderen Medien. Mehr als 1.500 Menschen nahmen an Veranstaltungen mit Comet-ME teil, davon 1.000 allein im September.

Trotz aller Beschwernisse – in den heißesten wie in den kältesten Zeiten des Jahres – unterstützt das DMFK weiterhin das „Tent of Nations“ (Zelt der Völker). Unsere Freiwilligen verbrachten insgesamt etwa sechs Monate auf dem Hof der Familie Nassar; diese Präsenz wächst mit der Zeit weiter. Dank der Initiative von Johanna Star Landes sammeln wir außerdem Ressourcen, um die Entwicklung eines Umweltbildungszentrums bei Zelt der Völker zu fördern.

Durch unsere eigenen Ausgaben, Zuschüsse, Spenden im Rahmen der Comet-Reise sowie durch Ausgaben von Reiseteilnehmenden und Freiwilligen in Israel-Palästina hat das DMFK rund 150.000 € in die Region eingebracht. Neben diesen nachverfolgten Beträgen wurden sicherlich zahlreiche weitere Spenden getätigt. Diese Unterstützung bedeutet enorm viel – in einer Zeit, in der das Westjordanland und israelische Dissident:innen massiv unter Druck stehen.

Das DMFK setzt sich für einen gerechten Frieden in Israel-Palästina ein. Wir spenden für Partner, die zahllose Menschen in aller Welt erreichen. Wir organisieren Veranstaltungen nicht primär mit der Absicht, Leute zu informieren, sondern um sie zu ermutigen, selbst tätig zu werden.

Mach, was wirklich zählt!

Angesichts präsenter Bundeswehr-Werbung wächst der Ruf nach klaren, gewaltfreien Alternativen

▲ *Werbung und Gegenvorschlag*

Als ich am Sonntagmorgen in Duisburg auf meinen Zug zurück nach einem Jugendwochenende in Krefeld warte, sehe ich, wie ein riesiges Banner aufgehängt wird. Es ist Werbung für die Bundeswehr. „70 Gründe für die Bundeswehr, Grund 45" steht darauf. Der Grund? „Weil du deinen Enkeln nichts über den Krieg erzählen willst." Gott weiß, was damit gemeint ist, dachte ich. Aber eigentlich glaube ich nicht, dass Gott es weiß.

Was damit wahrscheinlich gemeint ist: Die Bundeswehr sorgt für Frieden, wenn du also zu die Bundeswehr gehst, musst du nicht über den Krieg erzählen. Was ich zynisch las: Komm zu uns, um im Krieg zu sterben, damit du deinen Kindern nichts über den Krieg erzählen kannst. Ich frage mich ernsthaft, was die Bundeswehr damit erreichen will.

Ich sehe immer mehr Werbung der Bundeswehr um mich herum und jedes Mal befremdet mich das. „Mach was wirklich zählt", steht an einer Tankstelle. Dann denke ich: Meine Arbeit zählt. Vielleicht gerade wegen der Werbung der Bundeswehr. Denn jetzt ist es an mir, all diese Indoktrination wieder aus den Köpfen der Menschen zu entfernen, um Alternativen anzubieten. Je lauter die Bundeswehr verkündet, dass sie sich für den Frieden einsetzt, desto lauter möchte ich rufen: Die Bundesweher trägt nicht zum Frieden bei!

Ich bin überrascht, wie schnell die Bundeswehr überall sichtbar wird. Und ich sehe die Notwendigkeit, eine Alternative für den Frieden zu finden. Auch unter Mennoniten wird diskutiert, ob es nicht naiv ist, nicht in Verteidigung investieren zu wollen. Aber was mir an meiner mennonitischen Überzeugung gefällt? Dass ich immer gezwungen bin, gewaltfreie Alternativen zu wählen. Dass ich nicht sofort zu Waffen greife, sondern darüber nachdenke, wie es ohne Waffen gehen kann.

Lange Zeit waren die Mennoniten „die Stillen im Lande": Ja, sie weigerten sich, zu den Waffen zu greifen und leisteten keinen Dienst, aber strukturelle Kritik am Kriegstreiben blieb aus. Es ging mehr um „Wehrlosigkeit" als um „Frieden gestalten". Aber die Zeiten ändern sich. Und es ist an der Zeit, nicht nur den Dienst zu verweigern, sondern auch aktiv Friedensbotschafterinnen zu werden. Um Schwerter aus Pflugscharen zu machen.

Jesus fordert uns nicht nur auf, unsere Feinde zu lieben (Matthäus 5,39, worauf sich Wehrlosigkeit oft stützt). Er fordert uns auch auf, die Nackten zu kleiden, die Hungrigen zu speisen, die Fremden aufzunehmen. All das Geld, das wir für Waffen ausgeben, könnten wir auch dafür verwenden, um all diese Aufträge Jesu zu erfüllen.

Vielleicht ist es Zeit für eine Gegenwerbung: Kommt zu den Mennoniten, weil ihr euren Enkeln nichts vom Krieg erzählen wollt. Kommt zu den Mennoniten, weil ihr euren Enkeln von eurer Friedensarbeit erzählen wollt. Mach, was wirklich zählt.

Geke van Vliet
Mitarbeiterin in MFB & MJN

Betet mit uns...

Wir danken für alle, ...

- die gemeinsam gärtnern, ernten und feiern
- die Gottes Friedensbewegung vertrauen
- die freiwillige Friedensdienste leisten, auch und gerade in schwierigen Zeiten an unfriedlichen Orten

Wir bitten ...

- für alle, die verzweifelt und gefangen sind und der Gewalt ohnmächtig ausgeliefert
- für die Gesundheit unserer Mitarbeitenden
- für alle, die sich mit auf den Erkundungsprozess nach ihrem Friedenszeugnis heute begeben
- für alle, die Hass und Gewalt ausüben und nach Umkehr suchen

Wohnt, esst, feiert! Das ist euer Friedensdienst!

Jeremias Ruf zu aktivem Frieden stellt das heutige Friedenszeugnis neu in den Blick

„Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären.“ Was für ein fröhliches Bild des gesellschaftlichen Zusammenlebens malt da der Prophet Jeremia. Es findet sich in seinem Brief an die nach Babylon Weggebrachten (Buch des Propheten Jeremia, 29). Fröhliche Aktivitäten wie in Friedenszeiten sollen sie unternehmen. Doch es herrscht kein Frieden für sie. Niemand von ihnen ist freiwillig dort in Babylon. Gefangen genommen, verschleppt, obdachlos, erniedrigt, vergewaltigt. Das ist die Geschichte der Verbannten. Warum die Aufforderung, etwas zu tun, was viel besser in Friedenszeiten passt als in Leidenszeiten? Der Prophet begründet seine Aufforderungen mit dem Satz: „Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn’s ihr wohlgeht, so geht’s euch auch wohl.“

Egal wie unfriedlich die Zeiten sind, es ist nicht nur an der Zeit, Hass und Gewalt zu lassen. Es ist auch immer an der Zeit, konkret etwas für das friedliche Zusammenleben zu tun. Daran können wir uns alle beteiligen. Das Wohnen, Essen, Feiern ist nicht einer ausgebildeten Truppe vorbehalten. Wir alle tun es – und unsere Nächsten in nah und fern auch. Wenn wir wagen, es gemeinsam in Vielfalt zu tun, dann wächst Frieden.

Als Sarajevo belagert wurde, da war es ein wichtiger Friedensdienst, Gemüse-Samen in die Stadt zu schaffen, vor allem Kohl. Die Bewohner:innen haben öffentliche Grünflächen genutzt für den Anbau. Wer Angst davor hat, was in Deutschland im nächsten Herbst sein wird, hat recht. Ich höre Jeremia darauf antworten: „Gärtnert, macht Sauerkraut, damit ihr etwas zum Essen und zum Teilen habt.“

▲ *Die Hamburger Gruppe beim FK2-Treffen stellte Vielfalt in die Mitte ihres Friedenszeugnisses*

Was ist unser Friedenzeugnis heute?

Was bedeutet es für eine kleine Minderheit abseits des gesellschaftlichen Mainstreams, das Beste für die Stadt (für die Gesellschaft, das Land, die Welt) zu suchen? Sind wir berufen, der Kitt zu sein, der eine auseinanderdriftende Gesellschaft zusammenhält? Ist es unsere Aufgabe, unsere (Minderheiten-)Position auch gegen alle Widerstände klar zu vertreten? Ziehen wir uns als die „Stillen im Lande“ zurück und versuchen, die Stürme der Zeit über uns hinweg ziehen zu lassen?

Wir merken in den letzten Jahren, dass sich der gesellschaftliche Konsens um uns herum verändert. Das Festhalten am täuferischen Erbe der Wehrlosigkeit und am Prinzip der Gewaltfreiheit nicht nur im persönlichen Leben, sondern auch gesellschaftlich und zwischen den Staaten führt dazu, dass wir im besten Falle belächelt, im schlimmeren Fall angegriffen werden können.

Das MFB lädt ein, uns im Lichte der biblischen Botschaft gemeinsam diesen Fragen zu stellen. Beim ersten Treffen, dem des Freundeskreises 2, gab es viel Neugier, Sehnsucht und empathisches Zuhören. Ich als Moderatorin habe erlebt: Gottes Geist nimmt uns mit auf Wege des Friedens. Im Austausch entstanden Ideen, beim bunten Abend wurden dazu Bilder gestaltet. Möchtest Du mit Deiner Gruppe Euer Friedenszeugnis schärfen, Euren Friedendienst konkret gestalten? Dann melde Dich bei info@menno-freidenszentrum.de. Im Jahr 2026 wird das MFB an vielen Orten den Erkundungsprozess begleiten. Seid dabei!

Anthea Bethege
MFB

Wie weit weg ist „Gehet hin“?

Bei der DMMK-Vorstandsitzung im November 2025 haben wir uns auch mit dem Thema „Gemeindegründung“ beschäftigt. Ein junger Gast, Jannis Rempel, war bei dem Gespräch dabei. Er ist im Moment an der Bibelschule. Der Unterricht zum Thema Gemeindegründung hat ihn ins Nachdenken gebracht. „Mission muss nicht so weit weg sein“.

Halle, Mannheim, Kaiserslautern – aktuelle Gründungsprojekte die vom DMMK mit unterstützt werden. Die Projekte haben dabei unterschiedlichen Ausprägungen und Zielgruppen. Die finanzielle Unterstützung durch das DMMK läuft mehrere Jahre. Sie wird in vorher festgelegten Schritten reduziert, in der Erwartung, dass sich die Gemeinde irgendwann selbst trägt. Da aktuell die Förderbeträge eher gering sind, stellt sich die Frage: Wie kann eine neue Gemeindegründung auf den Weg gebracht werden.

Sinnvoll wäre sicher eine Gründung zusammen mit einem unserer Gemeindeverbände, oder einer „Muttergemeinde“. Es passt nicht zu uns als DMMK, dass wir losgelöst und ohne Kontext so ein Projekt starten. Ein regelmäßiger Gottesdienst würde sicher nicht am Anfang stehen. Das Umfeld erkunden, Menschen vor Ort kennenlernen, vielleicht in Vereinen einbringen oder ein soziales Projekt starten. Könnten das erste Schritte sein? Wo wäre dieses „Umfeld“? Ost, West, Nord, Süd? Eine große Stadt, oder eine kleinere? Mit einer einzelnen Person / Familie als Gründer, oder besser gleich ein Team?

Im Moment gibt es viele Fragen und vor allem noch niemanden, der in den Startlöchern steht. Aber wir wollen doch etwas tun. Der erste Schritt ist sicher, diese Frage nach Gemeindegründung mit ins Gebet nehmen. Es ist ja nicht „unsere“ Gemeinde, die wir gründen wollen. Es ist eine Gemeinde Jesu. Also wenden wir uns am Besten gleich an ihn mit unseren Fragen und Bitten. Und wir wollen auf ihn hören.

Die Begegnung mit Jannis war ermutigend. Ein junger Mensch in der Ausbildung, der mit uns dieses Thema teilt. Bis er mit der Bibelschule fertig ist, wird es noch etwas dauern. Dann will er noch einen anderen Beruf erlernen. Wir wollen gerne mit ihm in Kontakt bleiben und ihn gerne auch fördern. Vielleicht durch finanzielle Unterstützung bei Fortbildungen oder Praktika im Bereich Gemeindegründung. Und Jannis müsste ja nicht der einzige sein, mit dem wir uns auf den Weg machen.

Als Werk unserer Mitgliedsgemeinden sind wir auf die Unterstützung unserer Gemeinden angewiesen. Gibt es bei Euch junge Leute, die vielleicht auch dieses Thema teilen? Menschen, die eine Begabung haben, Neues zu beginnen; sich vielleicht schwer tun in bestehendem mitzuwirken? Bringt uns gerne in Kontakt.

Christoph Landes
DMMK

Missionales Forum vom 24.04. – 26.04.2026 in Bechterdissen

Das missionale Forum mit Mitgliederversammlung wird Ende April 2026 in Bechterdissen sein. Als Referenten konnten wir Waldemar Schröder gewinnen. Luise und Waldemar Schröder leben seit Juli 2021 mit ihren zwei Kindern in Magdeburg und sind Teil der Gründung der Kirche.MittenDrin. Ihr Herz schlägt dafür, dass Menschen erleben, wie sehr Gott sie und diese Welt liebt und sie sich mi ihm versöhnen. Magdeburg ist ihr Platz geworden und so wollen sie durch Training und Begleitung dazu beitragen, dass andere Menschen ebenfalls ihren Platz finden und so an vielen anderen Orten Kirchen gegründet werden, in denen Menschen lernen Jesus zu folgen.

Neugründung in einer alten Gemeinde?

Einige unserer Gemeinden werden kleiner und überaltern. Und das DMMK denkt an neue Gemeinden?

Es gibt immer wieder Erfahrungen, dass Menschen in kleiner werdenden Gemeinden sich fragen, ob es zu Ende geht, oder ob man „das Ruder nochmal rumreißen kann“. Und manche haben es geschafft, dass diese Gemeinden wieder größer werden. Was braucht es dazu? Wahrscheinlich eine sehr große Bereitschaft, als Gemeinde Dinge neu zu sehen und zu tun.

Vielleicht gilt es, liebgewonnenes und Traditionen aufzugeben. Und ziemlich sicher geht es nicht ohne „Mission“. Gott hat uns in Jesus Christus ein wertvolles Geschenk gemacht. Dieses Geschenk gilt es, weiterzugeben. Sonst kann Gemeinde nicht wachsen.

Fatous Sisters Home – Ein Frauenhaus in Gambia

Sie ist erst 13 Jahre alt und soll zur Heirat gezwungen werden – ihre Eltern meinen es eigentlich gut, aber das Mädchen ist weggelaufen. Sie möchte zur Schule gehen und nicht den Weg der Kinderehe gehen. Sirra wurde bereits mehrfach vergewaltigt. Sie ist erst 16 und immer wieder ist sie Angriffen in ihrer Community ausgesetzt. Sie braucht einen Ort, an dem sie reden kann, und einen sicheren Zufluchtsort. Zwei Beispiele, die zeigen, warum es in Gambia sichere Orte gerade für junge Frauen brauche. Leider gibt es das nicht und viele der jungen Frauen kämpfen sich alleine durch.

„Ich möchte das ändern", sagt Adama Koita, die selbst als Waise aufwuchs und weiß, was es bedeutet, als Frau in einer patriarchalischen Gesellschaft zu leben. „Ich möchte einen Zufluchtsort schaffen, der jungen Frauen Sicherheit bietet, einen Ort, an dem sie reden können, vor Angriffen geschützt sind und an dem wir gemeinsam nach guten Lösungen suchen können." Natürlich ist auch viel Aufklärung nötig, insbesondere in Kirchen und Gemeinden. Genau das möchte sie erreichen. Die 33-jährige, die zunächst im SOS-Kinderdorf in Gambia eine Ausbildung zur Sozialarbeiterin gemacht hat, konnte anschließend ihren Bachelor an einer christlichen Universität in Uganda erwerben und hat dabei ihr Herzensanliegen entdeckt: Sie möchte einen Zufluchtsort schaffen, der junge Frauen in Krisen begleitet und ihnen Zukunft und Perspektive schenkt.

▲ *Gisela (l) mit Adama*

„Ich schöpfe meine Kraft aus dem Glauben, den Gott mir geschenkt hat. Meine Beziehung zu Jesus gibt mir Identität und Stärke. Jetzt möchte ich junge Frauen ermutigen, eine neue Perspektive im Leben zu finden."

Seit ihrem Universitätsabschluss versuchte Adama, eine Stelle im Sozialwesen in Gambia zu finden. Leider war das nicht möglich. Nun möchte sie den mutigen Schritt wagen und eine Nichtregierungsorganisation (NGO) gründen, die diese Arbeit ermöglicht. Im Vertrauen darauf, dass Gott auch anderen dieses Anliegen ins Herz legt und dass sie dabei Unterstützung erhält, hat sie im September 2025 mit dieser Aufgabe begonnen. Zunächst wird ein Vorstand gebildet, die NGO registriert und ein Team zusammengestellt.

Inzwischen hat sie schon ein Haus gefunden, das für dieses Anliegen in Frage kommt. Es muss renoviert werden, aber der Besitzer scheint willig zu sein, sodass ein Mietvertrag in Aussicht steht. Es ist Anfang, dem viele Schritte folgen werden.

Dr Gisela Schneider, die jahrelang in Gambia als Missionsärztin gearbeitet hat, kennt Adama sehr gut, sie begleitet und unterstützt diese Familie seit 26 Jahren. Sie wird Ende November nach Gambia gehen, um den Aufbau dieser wichtigen Aufgabe zu unterstützen.

Adama sagt: „Gott hat mir diese Aufgabe ans Herz gelegt, und ich vertraue ihm dabei. Meine Gemeinde, die Omega Church in Gambia, möchte mich unterstützen, aber es bedarf der Hilfe vieler weiterer Menschen. Vielen Dank für Ihre Unterstützung."

Adama Koita verlor ihre Mutter mit 14 Jahren. Ihren Vater kannte sie als Kind nicht. Mit 14 Jahren übernahm sie die Verantwortung für den Haushalt ihrer vier Geschwister und setzte gleichzeitig ihre Ausbildung fort. Die kleine Familie fand schließlich im „House of Wisdom" unter der Leitung von Pastor Modu Camara ein Zuhause.

Dieses Haus soll ein Hoffnungshaus werden, wo junge Frauen etwas davon spüren, dass sie nicht vergessen sind, sondern Der lebendige Herr ihnen Zukunft und Hoffnung schenken kann. Gelebter Glaube mitten in einem muslimischen Umfeld, als Zeichen von Licht und Hoffnung.

Warum Fatou's Sisters Home? Fatou ist ein sehr häufiger Frauenname und soll unterstreichen, dass hier jede Frau willkommen ist – egal welcher Herkunft, welches Glaubens oder welcher Ethnie sie angehört – ein Zuhause, wo man zur Ruhe kommen kann und neue Perspektiven gewinnt.

Wir danken dem DMMK für die tolle Unterstützung, die wir dafür nützen werden, das Haus zu renovieren und vorzubereiten, sodass es wirklich ein „Home" wird.

Betet mit uns ...

Wir danken Gott ...

- dass für Familie Unrau klar wurde, dass ihr Einsatzland im Flugdienst mit MAF nach Papua Neuguinea geht. Nun können sie sich konkreter vorbereiten.
- dafür, dass sich wieder viele Autoren bereiterklärt haben und einen Gebetsimpuls für unseren Gebetsmonat im Februar geschrieben haben.
- für die guten Erfahrungen, die Mitarbeitende und Teilnehmende bei der Royal Ranger Arbeit in Backnang machen dürfen.

Wir bitten Gott …

- für einen guten Projektstart beim „Fatous Sisters Home", dem Frauenhaus in Gambia. Für Weisheit und Kraft für die Verantwortlichen und um ausreichen Unterstützung.
- um eine gute Vorbereitung für das missionale Forum im April in Bechterdissen. Vorbereitung für die organisatorischen und inhaltlichen Fragen, aber auch die Vorbereitung der Teilnehmenden.
- um Kraft und Weisheit für Leyla und Tobias, die sich in Mannheim in Villa und Emmausgemeinschaft neu und verantwortlich engagieren.

Ein Tisch, der verbindet: Die Emmaus-Weggemeinschaft in Mannheim

Vor über fünf Jahren hat Rebekka Stutzman zusammen mit ihrem Ehemann David im Mannheimer Stadtteil Schönau das Begegnungszentrum „Die Villa“ gegründet. Die Villa ist ein wichtiger Anlaufpunkt für Gesellschaft, unterstützende Gespräche, Seelsorge und Speisen auf Spendenbasis. Ein Kernelement ist die monatlich stattfindende Tischgemeinschaft. Das bedeutet: gemeinsam Kaffee und Kuchen genießen, eine kurze Andacht feiern und anschließend in Gemeinschaft am Tisch sitzen. Jeder bringt etwas Leckeres mit, wir brechen miteinander das Brot und am Ende gehen alle mit einem Segen nach Hause.

Kurz gesagt: Wir nehmen uns Zeit. Zeit, innezuhalten, miteinander zu sprechen, uns auf das Wesentliche zu besinnen.

Ein zentrales Element der Andacht sind die interaktiven Gespräche am Tisch. Hier werden Fragen zum jeweiligen Tagesthema besprochen und jeder darf offen teilen, was das eigene Leben prägt.

Das Besondere? Die Besucher könnten unterschiedlicher nicht sein. Durch die offene Herangehensweise spricht das Angebot nicht nur fest verwurzelte Gläubige an, sondern auch Menschen, in deren Leben der Glauben lange Zeit keine Rolle gespielt hat. Neben Mennoniten nehmen auch Katholiken oder Menschen, die keiner Konfession angehören, an der Tischgemeinschaft teil. Manche kommen anfangs, weil sie die Gemeinschaft schätzen, wollen dann aber mehr von Gott hören. Der ökumenische Ansatz baut Brücken, öffnet Räume für Begegnung und führt uns alle an einen gemeinsamen Tisch.

Ein schwerer Abschied

Nach vielen Jahren im Missionsdienst ziehen wir in die USA. Nächsten Sommer beginnen wir den nächsten Abschnitt unseres Lebens in der Nähe meiner Familie in Harrisonburg, Virginia, wo ich aufgewachsen bin. Es war keine leichte Entscheidung, wegzugehen; wir haben unsere Kinder großgezogen, unser Zuhause in Deutschland aufgebaut und über 14 Jahre in der deutschen Mennonitengemeinde gedient. Wir gehen mit Dankbarkeit. Wir hatten viele wunderbare Möglichkeiten, in Gemeinde und Mission zu dienen und gemeinsam mit so vielen Glaubensgeschwistern zu arbeiten. Ich freue mich darauf, was Gott für uns bereithält – und besonders darauf, in meine Heimatstadt zurückzukehren, da ich fast 25 Jahre nicht mehr in der Nähe meiner Familie gelebt habe. Es wird schwer sein, wegzugehen, aber wir gehen gesegnet und dankbar für unsere Zeit in Deutschland.

Dave Stutzman

Wie es weiter geht

Wir – Leyla und Tobias Langauf – haben die große Ehre, in die Fußstapfen der Stutzmans zu treten und die Emmaus-Weggemeinschaft in Mannheim weiterzuführen. Wir sind seit sechs Jahren verheiratet und besuchen derzeit eine freikirchlich-evangelische Gemeinde. Doch das war nicht immer so:

Tobias ist katholisch aufgewachsen, hat sich in seiner rebellischen Jugend jedoch vom Glauben entfernt. 20 Jahre und eine Depression später wurde ihm klar, dass es im Leben einen höheren Sinn geben muss. Die Suche nach Gott begann. Leyla ist sekular aufgewachsen und wollte anfangs lediglich eine unterstützende Ehefrau sein. Was mit einem einmalig geplanten Kirchenbesuch 2023 begann, führte schließlich zu Leylas Taufe durch David Stutzman im Sommer 2025.

Mennonitische Verbindungen bestehen seit dem ersten Treffen mit David Stutzman und Matthias Bergmann in einer offenen Gesprächsrunde (Ästuar). Seitdem ist ein enger Austausch und eine Freundschaft entstanden, aus der auch Besuche in der Mennonitischen Gemeinde Kohlhof resultierten.

Seit fast zwei Jahren nehmen wir nun an der Tischgemeinschaft teil und gestalten diese aktiv durch Musik oder Andachten mit. Im September 2025 hatten wir die Möglichkeit, die Tischgemeinschaft im Rahmen der Mitgliederversammlung des Verbandes auf dem Thomashof vorzustellen und Tobias nimmt am aktuellen Predigtkurs der Mennonitischen Akademie teil.

Was wir erleben

Wir sehen immer wieder, wie viel Gutes bei der Tischgemeinschaft geschieht. Wir erleben, wie Gott wirkt und direkt vor unseren Augen Wunder tut. Ein junger Mann mit Sozialphobie, der nun wieder mitten unter uns sitzen kann. Eine ältere Frau, die sagt: „Ich habe hier wieder zu Gott gefunden.“. Und das wollen wir weitertragen. Durch die Weggemeinschaft haben wir Gefährten gefunden – Menschen, mit denen wir unseren Lebensweg teilen möchten. Und wir wünschen uns, auch selbst Wegbegleiter für andere zu sein.

Tobias und Leyla Langauf

▼ *Dave und Rebekka Stutzman geben ab an Tobias und Leyla Langauf*

Royal-Ranger Sommercamp 2025

Vom 2. bis 9. August fand das große Sommer-Camp der Royal Rangers unserer Region statt. Insgesamt nahmen rund 180 Personen teil – Kinder, Jugendliche und Mitarbeiter aus sechs Stämmen, die gemeinsam eine erlebnisreiche und gesegnete Woche verbrachten. Für unseren im Frühjahr 2023 neu gegründeten Stamm 613 war es das erste Camp dieser Größe, und entsprechend groß war die Vorfreude, aber auch die Spannung, wie alles gelingen würde.

Aus der Mennonitengemeinde Backnang waren elf Kinder und vier Mitarbeiter mit dabei. Schon im Vorfeld gab es viel vorzubereiten: Materiallisten, Aufbauten, Essensplanung und natürlich die Vorfreude auf das gemeinsame Abenteuer. Besonders dankbar waren wir für die zwei neuen Jurten, die durch eine großzügige Spende des DMMK ermöglicht wurden. Diese großen, schwarzen Zelte, die typisch für die Royal Rangers sind, konnten auf diesem Camp erstmals aufgebaut und eingeweiht werden – ein echtes Highlight und Grund zu großer Dankbarkeit.

Das diesjährige Motto des Kundschafter-Camps lautete: „Meisterwerke – wir, seine Geschöpfe, sind ein Meisterwerk."

Dieses Thema zog sich wie ein roter Faden durch die ganze Woche. Der Campaufbau war inspiriert von der italienischen Stadt Florenz, der Stadt der Kunst, der Schönheit und des Handwerks. Überall gab es kreative Elemente, die an Werkstätten, Künstlerateliers und das Leben in einer mittelalterlichen Stadt erinnerten.

Bevor die Kinder anreisten, errichteten die Mitarbeiter bereits ein beeindruckendes Lagergelände: Küchenzelte, Waschräume, Gruppenjurten, hohe Holztürme und eine große, überdachte Arena aus Holz mit über 200 Sitzplätzen. Dort fanden die gemeinsamen Treffen, Theaterstücke und Lobpreiszeiten statt.

Nach dem Eintreffen der Kinder begann das Abenteuer richtig: Jedes Team mit etwa acht Kindern erhielt einen eigenen Lagerplatz, auf dem sie eine Jurte, einen überdachten Essplatz, eine Feuerstelle und einen Holzhackplatz errichten mussten. Mit viel Begeisterung, Kreativität und Teamgeist entstanden kleine Meisterwerke aus Holz und Seilen. Auch das Kochen über offenem Feuer gehörte zum täglichen Programm – vom Frühstück bis zum Abendessen sorgten die Kinder selbst für ihr leibliches Wohl.

Neben den vielen praktischen Aufgaben gab es zahlreiche Programm-Highlights. Besonders unvergesslich war der zweitägige Hajk, eine Wanderung mit Übernachtung im Freien für die älteren Teilnehmer. Auch der Markttag war ein voller Erfolg: Die Kinder boten selbst hergestellte Produkte, kleine Leckereien und verschiedene Dienstleistungen an.

Doch im Mittelpunkt stand nicht nur das Abenteuer, sondern auch die gute Botschaft von Jesus Christus. Jeden Tag gab es einen geistlichen Input vom Camppastor, begleitet von einem passenden Theaterstück und gemeinsamen Liedern. In kleinen Gesprächsgruppen konnten die Kinder über das Gehörte nachdenken und persönliche Fragen stellen. Es war spürbar, wie Gott in dieser Woche an vielen Herzen wirkte und die Kinder erfahren durften, dass sie von Ihm einzigartig und geliebt sind – wahre „Meisterwerke" seines Schöpfungsplans.

Am Ende der Woche blickten alle Teilnehmer müde, aber glücklich auf eine intensive, wertvolle und gesegnete Zeit zurück. Das wechselhafte Wetter, die Gemeinschaft und viele neue Eindrücke machten dieses Camp zu einem unvergesslichen Erlebnis. Auch durften wir erfahren, dass Gott uns bewahrt und auch bei nicht ausbleibende Verletzungen Gott seine schützende Hand über uns hielt. Als Gruppe, in unseren pfadfinderischen Fähigkeiten und persönlich durften wir wachsen, weil wir uns herausfordern ließen. Wir sind dankbar für Bewahrung, Freude und Zusammenhalt und blicken mit großer Vorfreude auf das nächste gemeinsame Camp im Jahr 2026.

Wie wir Royal Ranger zu sagen pflegen: „Allzeit bereit – für Jesus!"

Viktor Fisch
(Stammleiter RR 613)
Mennonitengemeinde Backnang

DMMK Spendenkonto

Sie können im Verwendungszweck ein bestimmtes Projekt angeben.

DMMK
Kreissparkasse Kaiserslautern
IBAN: DE 31 5405 0220 0002 504 884
BIC: MALA DE 51 KLK

Gottes Mühlen mahlen langsam…

Wir haben 1995 geheiratet. Zwei Jahre später begannen wir darüber nachzudenken, unsere Zeit ganz in den Dienst Gottes zu stellen, sobald unsere beruflichen Aufgaben abgeschlossen wären. 28 Jahre mögen lang erscheinen, aber bei Gott hat die Zeit ihren eigenen Rhythmus. Wir sind nicht im Ruhestand, sondern im Arbeitsalter und wir kamen nach Deutschland, weil wir glauben, dass Gottes Zeit gekommen ist. In der mennonitischen Tradition von Frieden und gegenseitigem Dienen möchten wir mit Demut und Dankbarkeit auf diesen Ruf Gottes antworten.

Der Weg nach Deutschland

Wir nahmen Kontakt mit Christliche Dienste (CD) auf und wurden an Mennonite Mission Network (MMN) verwiesen. Dort gaben wir acht Referenzen ab, führten Gespräche und erhielten schließlich die Zusage. Danach leitete MMN unsere Unterlagen an CD weiter. CD stellte uns der ASM vor, vertreten durch Patrick Schmidt und Wolfgang Seibel, die Koordinatoren für das Friedenshaus Ludwigshafen suchten. Nach mehreren Gesprächen und Interviews beschlossen wir, für zwei Jahre (2025–2026) zu dienen. Vom ersten Gespräch mit CD bis zu unserer Ankunft am Flughafen Frankfurt vergingen 18 Monate.

Unsere Gemeinde in Montréal

Während des ganzen Prozesses spielten unser Pastor David Manafo und unsere Gemeinde in Montréal, Québec, Kanada eine wichtige Rolle. Die Gemeinde heißt Westside Gathering und gehört zu den Mennoniten-Brüder Gemeinden. Wenige Wochen vor unserer Abreise betete die Gemeinde für uns und sandte uns mit Segen und Gebet aus. Außerdem begleitet uns ein Beirat, der uns sehr unterstützt.

Wie wir uns fühlen

Wir sind überzeugt, dass wir genau dort sind, wo Gott uns gerufen hat. Die lokale Gemeinde in Ludwigshafen hat uns herzlich aufgenommen und uns das Gefühl gegeben, zuhause zu sein. Auch viele Menschen aus anderen Gemeinden in Deutschland haben uns durch ihre Gastfreundschaft gesegnet.

Wie Sie uns begleiten können

Das Friedenshaus Ludwigshafen ist ein Gemeinschaftsprojekt der Gemeinden und unterstützt wöchentlich etwa 70 Menschen, die sich in Deutschland integrieren wollen. Wir bieten Deutsch-Konversationskurse an, helfen bei Formularen, gestalten soziale und kulturelle Aktivitäten zur Integration und nähen Decken, die in Krisengebiete geschickt werden. In diesem Jahr haben bereits mehr als ein Dutzend Teilnehmende ihr Deutsch-Zertifikat auf dem Niveau B1 bestanden, was ihnen den Zugang zum Arbeitsmarkt eröffnet.

Bitte beten Sie für die Teilnehmenden und ihre Familien, für die Ehrenamtlichen im Friedenshaus, für unser christliches Zeugnis und auch für unsere eigene Integration in Deutschland.

▲ *Die Gemeinde in Montréal segnete Eva und Oscar für ihren Dienst*

Der nächste Schritt

Wir sind überzeugt, dass das Friedenshaus noch weiterwachsen soll. Ludwigshafen hat einen sehr hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund, und der Bedarf an Unterstützung, Ehrenamtlichen und Programmen ist groß.

Wir schließen mit diesen Versen aus der Offenbarung, die uns daran erinnern, dass wir im Himmel alle zusammen unseren Vater und unseren Herrn anbeten werden:

„Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen. Sie standen vor dem Thron und vor dem Lamm, bekleidet mit weißen Gewändern und Palmzweigen in ihren Händen. Und sie riefen mit lauter Stimme: Das Heil ist bei unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und bei dem Lamm!“

Eva Froese und Oscar Cardozo
koordination@friedenshaus.net
+49 157 5504 9013

◀ *Die Gemeinde in Montréal sendete Eva und Oscar aus*

Mein Weg in den Vorstand

Bewegt von Gott

Ich möchte mich zu Beginn kurz Vorstellen: Name ist Tobias Lang (geb. Schowalter) und ich wohne in München. Beruflich bin ich als Steuerberater und Wirtschaftsprüfer tätig. In meiner täglichen Arbeit dreht sich vieles um Gesetze, Zahlen, Strukturen und wirtschaftliche Fragen – Fähigkeiten, die ich nun auch in die Vorstandsarbeit beim MH einbringen darf.

Mein Weg in den Vorstand begann schon vor vielen Jahren. 2012 hatte ich die Möglichkeit, zum ersten Mal mit dem MH zu einer Projektreise nach Ghana zu reisen. Die Begegnungen mit den Menschen und die konkrete Arbeit, die das MH vor Ort ermöglicht, haben mich tief beeindruckt. Zu sehen, wie dringend notwendig und gleichzeitig wie wirkungsvoll unsere Unterstützung ist, hat mich bewegt. Einige Jahre später durfte ich erneut im Rahmen einer Projektreise nach Ghana fahren und miterleben, wie sich die Situation der Menschen durch die Projekte verändert und verbessert hatte. Diese Erfahrungen haben mich nachhaltig geprägt.

Nach und nach wuchs mein Engagement: Zunächst durfte ich bei Vorstandssitzungen hineinschnuppern, dann begleitete ich diese eine Zeit lang als Beisitzer. Schritt für Schritt wurde mir klar, dass ich gerne noch mehr Verantwortung übernehmen möchte. Im Frühjahr 2025 wurde ich schließlich von der Mitgliederversammlung in den Vorstand gewählt. Ich freue mich sehr auf diese Aufgabe und darauf, die Arbeit gemeinsam mit einem tollen Team weiterzuführen.

Meine Familie und meine Freunde haben meinen Weg von Anfang an mit großem Interesse begleitet. Sie sehen, wie sehr mir die Arbeit am Herzen liegt, und unterstützen mein Engagement voller Überzeugung – auch wenn es Zeit und Kraft kostet. Für sie ist spürbar, dass diese Arbeit notwendig ist und dass sie mich erfüllt.

Ich empfinde es als großes Geschenk, Teil des MH zu sein: angestupst und bewegt von Gott, ermutigt von der Gemeinschaft und getragen von der Vision, dass wir gemeinsam die Welt ein kleines Stück besser machen können.

Tobias Lang

▼ *Tobias Lang*

Mit Gott auf einer Reise

Meine Reise mit dem Mennonitischen Hilfswerk begann, als meine Gemeinde mich fragte, ob ich mir vorstellen könnte, als Delegierte zu den jährlichen Mitgliederversammlungen des MH zu fahren. Bis dahin kannte ich das MH vorwiegend durch die Sammlungen in unserer Gemeinde. Die Möglichkeit, die Arbeit des MH als Delegierte näher kennenzulernen, empfand ich als spannend, und so nahm ich das Amt der Delegierten an.

Einige Jahre durfte ich unsere Gemeinde in dieser Funktion vertreten, bevor mich Wolfgang nach einem Themenabend des MH anfragte, ob ich mir nicht vorstellen könnte, etwas tiefer in die Arbeit des MH-Vorstands zu „schnuppern". Ich entschied mich dazu die Einladung anzunehmen und konnte auf den folgenden Vorstandssitzungen ein genaueres Bild von der Arbeit des Vorstands erhalten.

Der Umgang der Vorstandsmitglieder untereinander, sowie der Umgang mit den Projektpartner:innen in den verschiedensten Teilen der Welt, hat mich von Anfang an beeindruckt. Das der Fokus auf der Nachhaltigkeit der Projekte liegt, auf der Hilfe zur Selbsthilfe, finde ich besonders wertvoll, genauso wie die Zusammenarbeit mit christlichen Projektpartner:innen, was aber gleichzeitig nicht bedeutet, dass die unterstützten Menschen auch unbedingt dem christlichen Glauben angehören müssen. Diese Herangehensweise entspricht meinem Glaubensverständnis und bestärkte mich darin, die Vorstandsarbeit weiter unterstützen zu wollen.

▲ *Ruth Hildebrandt*

Die Erfahrungen, die ich während dieser Jahre sammeln durfte, haben in mir den Wunsch gestärkt, mich weiterhin aktiv für das MH einzusetzen. So wurde ich zunächst offiziell Beisitzerin im Vorstand und schließlich bei der Mitgliederversammlung im Mai 2025 in den Vorstand gewählt. Ich empfinde es als großes Geschenk, Teil dieser Arbeit zu sein und Verantwortung übernehmen zu dürfen.

Besonders dankbar bin ich Gott, meiner Familie, meinen Freund:innen und allen Unterstützer:innen des MH, die mich und uns auf diesem Weg begleiten und ohne deren Unterstützung diese Arbeit nicht möglich wäre.

Ruth Hildebrandt

Sammelaktion 2026 für die Ukraine

Zum Vor-MERK-en

Mennonitische Europäische Regionalkonferenz 14.-17.Mai 2026 in Amersfoort, NL

Im Rahmen der MERK (14.-17.Mai 2026) in Amersfoort, NL werden wieder Hygienepakete und Eimer für die Ukraine befüllt. Diese Hilfsgüter werden mit den selbstgenähten Decken/Comforter der verschiedenen Nähgruppen aus D/CH/NL in einen Container vor Ort verladen.

Die ganze Lieferung geht dann an die Mennonitenbrüdergemeinden (AMBCU) in der Ukraine und wird in Zusammenarbeit mit MCC (Mennonite Central Committee) an die Bedürftigen vor Ort verteilt.

Auf der MERK sollen dann zwei oder drei Workshops zu diesem Thema angeboten werden. Da diese Fragen noch mit den Verantwortlichen für die MERK abgesprochen und geklärt werden müssen, ist dieser Plan im Moment noch vorläufig. Eine Idee ist es, dass wir Personen aus der Ukraine einladen, damit sie aus erster Hand informieren können.

Sobald weitere Informationen vorliegen, werden wir euch informieren.

Für den Einkauf der Hygienematerialien bitten wir um Spenden unter dem Stichwort „EMRO 2026“ auf unser untenstehendes Konto.

▲ *Quilts und Comforter wurden auch schon bei der letzten Sammelaktion gesammelt*

MH - Spendenkonto

Mennonitisches Hilfswerk e.V.
Sparkasse Ingolstadt
IBAN: DE98 7215 0000 0000 0036 16
SWIFT-BIC: BYLADEM1ING

Betet mit uns ...

Wir danken ...

- für die Bewahrung bei allen Reisen und die gute Zusammenarbeit mit den PartnerInnen und verantwortlichen in den Projekten.
- für überaus große Resonanz und Interesse an dem Film „Kein Land für Niemand“.
- für alle Menschen, die sich in der Hilfswerkarbeit engagieren.

Wir bitten ...

- für die ausgegrenzten und benachteiligten Menschen in Palästina, dass sie einen Ort finden, den sie als zuhause bezeichnen können.
- darum, dass die Verantwortlichen in den Projekten eine gute Balance finden, zwischen der Hilfe für Menschen und dem Schutz der Mitarbeitenden.
- darum, dass immer mehr Menschen ins Fragen und Nachdenken kommen, wie Mitmenschlichkeit im Alltag umgesetzt werden kann.

Gehet hin – Patenschaften in Zimbabwe

Aus einem Gespräch in Bulawayo im September 2023 ist mittlerweile ein akzeptiertes und nachgefragtes Förderprogramm im Rahmen der Patenschaften beim Mennonitischen Hilfswerk geworden.

Doch der Reihe nach: Im September 2023 saßen Nicole Tiede und während einer Projektreise mit VertreterInnen von MCC (Mennonite Central Committee) in Bulawayo (Zimbabwe) zusammen und überlegten, was notwendig wäre, damit mehr Mädchen einen guten Schulabschluss erreichen können.

Das Problem der vorzeitigen Schulabgängerinnen kann man täglich in den Schulen der Binga Region in Zimbabwe beobachten: Die Mädchen brechen viel zu früh und leichtfertig (nach unserer Meinung) ihren Schulbesuch ab. Das zeigen die vorliegenden Statistiken in einer drastischen Deutlichkeit. Die Mädchen werden von den Familien viel häufiger und „grundloser" dazu gedrängt, zuhause zu helfen und zum Familieneinkommen beizutragen. Andere wollen möglichst schnell von der Familie weg und als 15 oder 16jähriges Mädchen selbst eine Familie gründen. Der Schulbesuch und einen Schulabschluss zu machen, treten bei diesen Wünschen schnell und weit in den Hintergrund.

Also überlegten wir gemeinsam an diesem Abend in Bulawayo, wie wir einerseits bei den finanziellen Herausforderungen der Mädchen und ihren Familien besser helfen könnten. Und wie es andererseits gelingen kann, die Mädchen nachhaltig zu motivieren, die Schule weiter zu besuchen und einen Abschluss zu machen, der zum Studium oder Ausbildung berechtigt.

Heraus gekommen ist ein Programm für zunächst 15 Mädchen an 5 Schulen, bei dem das Patenschaftsprogramm des MH die kompletten Kosten für die Ausrüstung der Mädchen (Schulmaterial, Schuluniform (incl. guten Schuhen!!), Schulessen und die Gebühren für die Prüfungen (ca. 20 US$ / Prüfungsfach) übernimmt. Diese Unterstützung ist für die Familien und die Mädchen eine große Entlastung macht es möglich, dass die Mädchen weiterhin die Schule ohne Geldsorgen besuchen können.

Um die Mädchen nachhaltig zu motivieren, nicht einfach die Schule abzubrechen, sind wir auf die Idee von Seminaren, Projektbesuchen und Workshops gekommen. Diesen Teil übernehmen aber nicht in erster Linie die Lehrerinnen oder andere Autoritätspersonen, sondern Studentinnen berichten von ihrem aktuellen Studium und ehemalige Studentinnen berichten von ihren Erfahrungen und Berufsmöglichkeiten, von Herausforderungen und Zielen in ihrem Leben. Wenn möglich, werden Studentinnen eingeladen, die aus der Region kommen und somit einen ähnlichen Hintergrund haben. Daher können sich die Schülerinnen ziemlich gut mit ihnen identifizieren. Das hat bei den bisherigen Veranstaltungen immer einen tiefen Eindruck auf die Mädchen gemacht und zu vielen weiterührenden Gesprächen (und Entscheidungen) geführt.

Ein Baustein, den wir angedacht haben, konnte bislang noch nicht umgesetzt werden: Im Rahmen einer Studienfahrt soll den Mädchen die Möglichkeit geboten werden, den Alltag in verschiedenen Berufen zu erleben (Universität, Krankenhaus, Verwaltung, u.v.a.m..).

Unsere Hoffnung ist es, dass die Mädchen mit dieser Unterstützung gut und umfassend auf ihr Leben vorbereitet werden und motiviert sind, den Bildungsweg bis zu einem Abschluss zu gehen.

Im Moment unterstützen wir 15 Mädchen in Zimbabwe, aber wir haben noch nicht für alle Patenschaften Pateneltern finden können. Für jede Patenschaft brauchen wir von Pateneltern die Zusage über 300€ pro Jahr.

Die Anfragen aus den Schulen in der Region Binga, ob wir dieses Programm ausbauen können, zeigen uns, dass wir mit dieser Förderung richtig liegen. Wer macht mit?

Wolfgang Seibel

Gehet hin – Bewegt von Gott

Im CD-Team ist es jedes Mal eine Freude, zu hören, welche guten Spuren unsere Freiwilligendienste hinterlassen. Wenn wir Zeichen davon sehen, wie Menschen im Dienst und auch danach von Gott bewegt werden, stärkt uns das in unserer Arbeit.

Ein schönes Beispiel dafür gibt uns Tamara von Abendroth:

„Vor 20 Jahren machte ich mich mit einem großen Rucksack auf den Weg, um für ein Jahr in einem Kinderheim in Paraguay meinen Freiwilligendienst anzutreten. Wir wohnten zusammen in einer großen Hausgemeinschaft. Tag für Tag versuchten wir herauszufinden: Wer bist du? Welche Biografie hat dich zu dem gemacht, der du bist? Was für Ziele und Träume hast du für dein Leben? Mit fünf starken, klugen und lustigen Frauen habe ich in einem Kinderheim gearbeitet. Die Höhen und Tiefen, die wir dort zusammen erlebten, haben uns fest zusammengeschweißt. Wir wohnten auf sehr kleinem Raum. Unser Bett war unser einziger Rückzugsort. Gemeinsam befreiten wir unser Bad von Kakerlaken und jeden Abend 25 Mädchen von gefühlt 257 Läusen. Gemeinsam überlegten wir, wie wir diesen kleinen, zarten, verletzten Seelen Liebe geben können, auch wenn sie mit Armen und Beinen tobten. Gemeinsam weinten wir, weil wir uns so unfähig fühlten, diesen Kindern faire Grenzen zu setzen. Gemeinsam tanzten, lachten und feierten wir mit den Kids.

Seit 20 Jahren leben wir in tiefer Verbundenheit und Freundschaft zwischen Basel und Berlin und schreiben uns, was uns im Alltag bewegt und wofür wir beten können. Seit 20 Jahren feiern wir gemeinsam Silvester. Spätestens dann sehen wir uns wieder. Wir haben gemeinsam eine Zeit erlebt, die sonst keiner mit uns so erlebt hat. Diese Frauen sind wie meine Schwestern im Herzen."

Tamara unterstützt uns heute als Bildungsreferentin in unseren Vorbereitungsseminaren zu den Themen „Formen und Ebenen von Diskriminierung" und „Blick auf die eigene Prägung". Für unser Jubiläumsjahr 2026 fragten wir sie:

Tamara, wenn Du an deinen Freiwilligendienst zurückdenkst, was kommt Dir spontan als Highlight in den Sinn?

Die Gemeinschaft vor Ort in der Herberge, das Lachen der Kinder, ihre Unbefangenheit, ihr Lebensmut allen Widerständen zum Trotz. Meine geliebten 5 Mitfreiwilligen in der Herberge, die bis heute meine besten Freunde sind.

Durch welche Erfahrung hast Du am meisten für Dein weiteres Leben mitgenommen?

▲ *Damals (v.l.) Judith, Susanne, Lena, Elena, Tamara*

▲ *Heute*

Die Erfahrung, dass Glück nicht in der Ansammlung von glücklichen Momenten liegt, sondern in dem Zusammenhalt im Leid.

Wenn Du heute auf junge Leute in Deinem Umfeld blickst, für die ein Freiwilligendienst gut sein könnte, was wünscht Du Ihnen, dass sie selbst erkennen?

Das, was Jesus zu seiner Zeit schon als Rebell so deutlich gezeigt hat: Macht und Gier zerstören diese Welt. Ich kann etwas dagegen machen, wenn ich mir selbst meiner Macht und meiner Privilegien bewusstwerde und mir zuerst an meine eigene Nase fasse, immer und immer wieder. Wenn ich nicht aufhöre, mich meinen eigenen blinden Flecken zu stellen und eine Suchende bleibe.

Was möchtest Du CD für die nächsten 10 Jahre sagen?

Danke für eure großartige Arbeit. Ihr habt viele wichtige Themen in die Vorbereitung mit aufgenommen und setzt euch kritisch mit Vor- und Nachteilen des Freiwilligen Dienstes auseinander. Danke, dass ihr da so mutig die Augen aufmacht. Dafür wünsche ich euch immer wieder viel Kraft und Weisheit.
Liebe Grüße, ***Tamara***

Betet mit uns ...

- Wir danken für die vielen guten Erfahrungen, die unsere IN-Programm Freiwilligen haben durften und beten, dass sie sich wieder gut in ihre Heimatländer einfinden.
- Wir danken für die jungen Menschen, die für sie in Deutschland einen Dienst tun, dass sie in ihrer Eingewöhnung, die für manche nicht so leicht ist, Freundlichkeit und Gottes Nähe erfahren.
- Wir danken und beten für Gesundheit unserer Freiwilligen in ihren Einsatzstellen. Gott lasse sie innerlich wachsen und für ihr Leben lernen. Gott bewege uns alle.

Wehrdienst oder Freiwilligendienst?

Ab Januar 2026 soll das neue Wehrdienst-Modernisierungsgesetz in Kraft treten. Zum 18. Geburtstag werden künftig alle jungen Menschen Post von der Bundeswehr bekommen – mit der Aufforderung, Angaben zu ihren Daten und zur Bereitschaft zum Wehrdienst zu machen. Für Frauen bleibt das freiwillig, Männer sollen ab Juli 2027 sogar zur Musterung erscheinen.

Damit will das Verteidigungsministerium den „Neuen Wehrdienst" aufbauen. Gleichzeitig steht auch die Rückkehr zur Wehrpflicht wieder im Raum, besonders von Seiten der Union. Viele junge Menschen fragen sich nun:

Was bedeutet das für mich? Passt ein militärischer Dienst zu meinem Glauben, zu meinem Gewissen – oder gibt es andere Wege, Verantwortung zu übernehmen? Wer den Kriegsdienst verweigern möchte (Art. 4 Abs. 3 GG), wird dies voraussichtlich im Fragebogen angeben müssen.

▲ *Freiwilligendienst ist Friedensdienst. Maik (der Größte im Bild) baute mit Mennonite Disaster Service Häuser auf.*

CD unterstützt die Stellungnahme der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) zum Entwurf des Wehrdienstmodernisierungsgesetzes.

Wir teilen die Einschätzung der AGDF zur aktuellen Gesetzesinitiative: Das geplante Gesetz zur Modernisierung des Wehrdienstes weist wesentliche Lücken auf, die wir mitgestalten wollen.

Im Überblick vier zentrale Punkte:

1. Das Gesetz bestätigt die Freiwilligkeit bei der Rekrutierung – ein wichtiger Grundsatz.
2. Junge Menschen sollten nicht nur über militärischen Dienst, sondern auch über Freiwilligendienste im In- und Ausland sowie Zivil- und Katastrophenschutz informiert werden.
3. Freiwilligendienste müssen als echte Alternative zu Wehr- oder Ersatzdienst gestärkt und gefördert werden – mit Rechtsanspruch und ausreichenden finanziellen Mitteln.
4. Falls die Wiedereinführung einer Wehrpflicht oder eines verpflichtenden Grundwehrdienstes realisiert wird, muss ein zivilgesellschaftlich fundierter Ersatzdienst vorhanden sein – andernfalls besteht Risiko einer Ungerechtigkeit und Belastung junger Freiwilliger.

Gemeinsam mit dem Deutschen Mennonitischen Friedenskomitee (DMFK) möchten wir junge Menschen ermutigen, ihre Haltung zum Wehrdienst zu klären und sich mit Alternativen des Friedensdienstes auseinanderzusetzen.

Dafür werden demnächst Hilfsmaterialien bereitgestellt.

Termine

Zwischenseminar in Thailand
11. – 17.01.26

JuMiKo Stuttgart, 11.01.26

IN-Programm Abschlussseminar in Meckesheim, 18. – 21.01.26

IN-Programm Einführungsseminar in Meckesheim, 22. – 26.02.26

Online-Vorbereitungsseminar
24. – 26.03.26

CD-Seminar
Thomashof, 14. – 17.05.26

Christliche Dienste
Gehet hin und lernet!

Christliche Dienste
Hauptstraße 1
69245 Bammental
Tel: 06223-47760
info@christlichedienste.de

Spendenkonto:
Sparkasse Heidelberg
BLZ 672 500 20- Kto.-Nr. 760 19 13
IBAN DE10 6725 0020 0007 6019 13
BIC SOLADES1HDB
Für Zuwendungsbestätigung bitte Adresse im Verwendungszweck angeben!

Bleibt auf dem aktuellen Stand, findet uns online!
Facebook: Christliche Dienste
Instagram: @christliche_dienste
YouTube: Christliche Dienste
www.christlichedienste.de